

dieser Tafel nicht zugegen. Am Abend war Ball in der Hofburg. Auf dem Ball beim deutschen Botschafter am Montag tanzte der Kronprinz andauernd und mit Feuer. Erst um 2 Uhr Morgens verließ er das gastliche Haus. Die Parade findet wahrscheinlich heute, Mittwoch, statt.

Oesterreich-Ungary. Gerade während des Besuches des deutschen Kronprinzen in Wien weilt auch der böhmische Männer-Gesangsverein in der Kaiserstadt an der Donau. Das zu Ehren des Legation am Montag Abend im Wiener Rathhause stattgefundene Festbankett gestaltete sich zu einer förmlichen deutsch-österreichischen Verbrüderungsfest. Oberbürgermeister Dr. Lueger brachte einen Trinkspruch auf das deutsch-österreichische Bündnis und weiter auf Kaiser Wilhelm aus, der Präsident des böhmischen Männergesangsvereins toastete ebenfalls auf die den Weltfrieden sichernde Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und auf Kaiser Franz Josef. Beide Trinksprüche wurden von der Festversammlung mit Begeisterung aufgenommen.

Der Papst hat sich in seiner bei dem geheimen Consistorium am Montag gehaltenen Ansprache wieder einmal in offenkundigen Äußerungen ergangen. Dieselben galten namentlich den für die verheirateten Congregationen bedrohlichen Vorgängen in verschiedenen Ländern und der fiquen Lage des Papstes.

In Genua, Neapel, Palermo und anderen Häfen Italiens herrscht ein theilweiser Ausstand der Dampfer-Verbindungen.

Der Krieg mit China.

Der Mörder des Hauptmanns Bartsch ergriffen.

Endlich wird Licht verbreitet über das bisher in Dunkel gehüllte Verbrechen in Peking, dessen Opfer ein braver deutscher Offizier geworden ist. Wenigstens ist es gelungen, den Mörder habhaft zu werden und damit der heimlichen Ungewissheit über die Persönlichkeit desselben ein Ende zu machen, wenn auch die näheren Umstände der That noch der Aufklärung bedürfen. Aus Peking wird dem „Berl. Volksblatt“ unter dem 15. ds. Mts. gemeldet:

Der Mörder des Hauptmanns Bartsch ist heute verhaftet worden. Es ist ein Chinese Namens Howan, ein junger Bursche mit einer wahren Verbrecherphysiognomie, mit unerschämtem Benehmen und von rohem Charakter. Er gesteht die That nicht bloß, sondern rühmt sich ihrer auch noch. Er behauptet, der Hauptmann habe ihn auf dem Wege überholt; er, Howan, habe gegrüßt, aber Bartsch habe ihn in Vorbereitung über den Kopf geschlagen. Darauf zog Howan, wie er weiter erzählt, einen Revolver ältesten Systems hervor, feuerte und tötete weg. Hauptmann Bartsch verfolgte ihn einige Schritte weit, aber sein Pferd bogte plötzlich, er wurde aus dem Sattel geworfen und stürzte in einen Graben. Das Pferd lief davon. Howan fing es aber mit Hilfe eines anderen chinesischen Spießgesellen — der gleichfalls heute verhaftet wurde — ein. Beide setzten sich dann auf das Pferd. Als sie gefahren von der Polizei erblüht wurden, erschrafen sie und ließen das Pferd laufen. Das Pferd wurde dann eingefangen. Soweit sind beide Schuldige geständig, indessen legte die Polizei ihre Nachforschungen in der Nachbarschaft fort und verhaftete zwei weitere Chinesen, welche zu der Mordthat in Beziehung stehen sollten; sie wurden der deutschen Präfektur übergeben. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Hoffentlich wird die Untersuchung recht bald auch die Einzelheiten des bellagierten Vorfalles feststellen, da in dieser Beziehung die Angaben des Mordtübens sicherlich unzutreffend sind. Leider muß bemerkt werden, daß sich die amtliche Berichterstattung auch in diesem Falle, wie schon so oft, als ungenügend erwiesen hat.

In der chinesischen Frage selbst sind bemerkenswerte Ereignisse kaum zu verzeichnen. Es geht den gewohnten Schemengang weiter, und wer weiß, wenn endlich einmal Friede sein wird. Die Ablehnung der Unterschrift unter dem Mandchurienvertrag liegt dem Kaiser Kwangsi noch immer wie Blei in dem Magen. Das erkennt man daraus, daß sich dieser Schattenschafter gedrungen fühlt, möglichst vielen Leuten seinen Dank für deren Widerstand gegen das Mandchurien-Abkommen abzuschreiben. Diese Dankschreiben, neuerdings hat Japan ein solches erhalten, sollen der russischen Regierung natürlich beweisen, daß China das Mandchurienabkommen nur abgelehnt hat, weil es sich den Mächten gegenüber in einer Zwangslage befunden habe. Die Chinesen verstehen es vorzüglich, mit der Wurst nach der Speckseite zu werfen.

Der Transvaalkrieg.

Den Engländern geht es in Südafrika rein gar nicht gut. Lord Riddener bemüht sich zwar, die Stimmung seiner Landsleute durch fleißige Siegesnachrichten nach Kräften über Wasser zu halten; aber was er Erfreuliches zu melden hat, ist doch immer gar zu geringfügig, als daß es nachhaltigen Eindruck auszuüben vermöchte. Babington hat ein Dutzend Boeren gefangen genommen, Plumer hat ein Heerchen gethan, auch etwas Munition und einige Waffen sind den beiden Generälen in die Hände gefallen; aber das ist doch Alles gar zu wenig und entspricht den hochgehenden Erwartungen John Bulls absolut nicht.

Dagegen laufen schlimme Gerüchte über empfindliche Verluste der Engländer in Südafrika, die zwar noch nicht bestätigt, aber auch noch nicht widerlegt worden sind. Und das Beste wäre sicherlich bereits geschehen, wenn die Gerüchte der thatächlichen Unterlage völlig entbehrien. Wie besorgt Lord Riddener ist, daß nur ja keine unangenehme Nachricht nach England gelangt, das beweist der Umstand zur Genüge, daß die Thatsache, daß der General Lord Methuen Wochen lang im Hospital hat liegen müssen, vollständig verschwiegen ward.

General French gefangen?

Vom Kriegsschauplatz kommt eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Boeren sein würde. Telegraphisch wird gemeldet:

London, 15. April. Die „Preß-Association“ verbreitet heute eine Meldung, wonach die Boeren, vom Nebel begünstigt, den General French mit 500 Mann gefangen genommen haben sollen. In amtlicher Stelle wird die Richtigkeit dieser Meldung bestritten.

Daß die Richtigkeit der Meldung an amtlicher Stelle bestritten wird, ist erfahrungsgemäß noch kein Beweis dafür, daß sie unwahr ist. Alle Boerenfreunde werden den Wunsch hegen, daß sie sich bestätigen möge. Denn French gehört zu den wenigen Generälen, von denen man behaupten kann, daß es sich für die Boeren lohnen würde, sie nicht nur gefangen zu nehmen, sondern auch festzuhalten.

Ueber die bereits oben berichtete Gefangennahme kleinerer Boerentrupps wird gemeldet:

London, 16. April. Lord Riddener meldet aus Pretoria unter dem 15. April: Während der Operationen Babingtons überraschte die Kolonne des Obersten Rawlinson nordwestlich von Marstbrogmet bei Tagesanbruch Smiths Lager. 6 Boeren wurden getötet, 10 verwundet und 23 gefangen genommen. Ein Zuchtschinder, ein vollständiges Pompon-Geschütz, zwei Munitionswagen mit Munition, einige Pferde und einiges Vieh wurden weggenommen. Die Engländer hatten drei Verwundete. — Plumer nahm den Feldcornet Briel und 16 Boeren gefangen und erbeutete 10 Wagen, 18 Gewehre, Pferde und Vieh. — Im Orange-Freistaate wurden während der Operationen Bidders 7 Boeren getötet, einer ergab sich. Ferner wurden erhebliche Vorräthe eingebracht.

London, 16. April. Aus Pretoria wird dem „Standard“ telegraphisch: „Aleine „Banden Boeren“ sind allenthalben in Thätigkeit, deren Unterdrückung beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Es sind indessen Vorbereitungen im Gange, um die verschiedenen Wege gründlicher zu säubern, als es bisher möglich war. Der Krieg ist daher in seinem letzten Stadium (?); sein Ende hängt von dem Munitionsvorrath der Boeren ab. Jedemfalls beabsichtigen die Boeren, bis zum Neujahr zu kämpfen. Nach einer Brüsseler Depesche würden, wenn die Boeren gezwungen wären, die Waffen niederzulegen, weder Stricker noch andere Boerenführer einen Vertrag unterzeichnen, um der künftigen Generation Gelegenheit zu geben, sich wieder gegen England zu erheben, ohne daß dabei ein schriftliches Abkommen verlegt würde.

Barly West, 15. April. Der Gerichtshof für Hochverrath verurtheilte das Mitglied des Kap-Parlaments De Wet zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Pfund Sterling Geldstrafe.

Kurze Chronik.

Gegen die Maifeier. Der Bund der Arbeitgeber im Berliner Baugewerbe hat den Beschluß gefaßt, alle diejenigen Arbeiter, die den 1. Mai feiern, bis zum Schluß der Woche auszusperrn. So muß der Vorwärts melden.

Die Reichseinnahme an Wechselstempelsteuer betrug vom 1. April 1900 bis 31. März 1901: 13 Mill. M. oder 990000 M. mehr als im Vorjahre.

Die Auswanderung Deutscher nach überseeischen Ländern blieb auch im März d. J. hinter derjenigen im März 1900 zurück. Sie betrug 1766 gegen 2179 Personen.

In Berlin erschoß sich der Rechtsanwalt Dr. Jul. Kay. Der Beweggrund ist in Familienverhältnissen zu suchen.

Zur angeblichen Ermordung des Prof. Dr. Stadler in Berlin meldet das vorliegende Tagebl., es sei die Annahme eines Selbstmordes derartig wahrscheinlich geworden, daß der Töchter Delze, der unter dem Verdacht, die St. erschossen zu haben, festgenommen worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Königsberg, 16. April. Der 32jährige Mannerv. in Braunschwabe erhängte sich anscheinend aus Aufregung darüber, daß ein Prozeß mit der Gemeinde zu seinen Ungunsten entschieden worden war.

Böhrned, 16. April. Das 17jährige Töchterchen des städtischen Meisters Lippert stürzte von der Treppe in den Hausflur und verstarb an den erlittenen Verletzungen.

Ueberfahren. Freiburg, 16. April. Gestern Abend wurden zwei Monteur der hiesigen Firma Olysch, die mit der Aufstellung eines Central-Weichenstellwerkes beschäftigt waren, vom D-Zuge Nr. 6 überfahren. Erst nach einigen Stunden wurden Beide als Leichen aufgefunden.

Explosion in einer Farbenfabrik. Köln, 15. April. In der Farbenfabrik vormals Bayer & Co. in Leverkusen wurden durch eine Explosion zwei Arbeiter getötet und andere leicht verletzt.

Mutiger Zwist. Ajaccio, 16. April. In Campi kam es aus bisher unbekanntem Anlasse zu einer blutigen Rauferei, bei der der Bürgermeister und drei andere Personen getötet und einige Personen verwundet wurden.

Vom Kaiser zu 6 Monaten Gefängnis begnadigt worden ist der Kaufmann Jacobus Luchel, der vom Königer Schwurgericht wegen wissenschaftlichen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden war. Auch sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte wieder zuerkannt.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 17. April 1901.

Böse Beispiele verderben gute Sitten, das kann man in der That vom heutigen Frühling sagen. Der lange Winter mit seinen Unbilden muß es dem zarten Knaben sehr ordentlich angethan haben, so daß er sich von seinem tyrannischen Vorgänger eine ganze Pelzanzustattung geliehen hat und nun flott „im alten Kufe“ weiter reist. Fast vier Wochen sind seit dem offiziellen Frühlings-Anfang verstrichen, noch immer brennt im Ofen das Feuer und werden von verschiedenen Seiten Schauerwetter berichtet, die sich nicht in hohen Gebirgen abspielen. Nur in weiter, dann mag es in der That auf werden! Endlich einmal ein paar wirklich warme Tage, da beginnt man sich eben erst zu freuen, klopft kommt eine Ver-

wandlung. Gewitter führen eiligst das Bischen Wärme wieder fort, und die Menschheit ist so weit, wie sie war. Die Wettermeister haben ja einen nachlässigen Sommer prophezeit, auf eine schöne Nummer, aber am Frühling haben sie doch noch ein gutes Haar gelassen. Und nun macht der es zum Danke so! Zeit wird es wirklich, daß der Junker Lenz es so macht, wie der alte Feldmarschall Wrangel. Der greise Handegen war todt gefaßt, erschien aber wohlgemuth bei der nächsten Parole-Aussage mit den klassischen Worten: „Ja demontire mir!“ So wähle der Frühling, der keiner ist, auch sagen: „Ja demontire mir!“ und Sonne und blauen Himmel senden, daß man sagen könnte, Ohera und Püngsten seien auf einen Tag. Mit das Gethier in der Luft auf der Erde hat vorchristlich-mäßig seinen Frühjahrsdienst aufgenommen, aber die Sänger auf der Bühne machen es allein auch nicht immer, es müssen Coullissen dabei sein. Zu Ohera gab's schon etwas Grün, aber nun stockt es wieder. Wer mag es ausrechnen, wie lange wir eigentlich noch gegen andere Jahre zurück sind? Frühling 1901, dein Ruhm ist nicht fein. Aendere ihn doch, es wird warhaftig Zeit!

Es waren einmal recht angenehme und fröhliche Stunden, die sich am gestrigen Dienstag Abend der hochgefreiwillige Kirchenchor im weißen Saale des Hotels zum Adler geschaffen hatte. Das 2. Mal seit dessen Bestehen wurden die im Verlaufe des Jahres gesparten Gelder dazu verwendet, um sich nach gethauer Arbeit einmal in aller Fröhlichkeit zu amüsieren. Hierzu hatten sich die Mitglieder des hiesigen Kirchenvorstandes fast vollständig eingefunden und damit der Abend eine recht angenehme Auszeichnung gefunden. Ernste und heitere Worte aus bereitem Munde, sowie einige Chor- wie Solo-Gesänge umrahmten den Abend. Volle Würdigung bei allen Anwesenden dürfte wohl bei dieser Gelegenheit die durch unsern hochverehrten Herrn Pastor Wolke stattgefundene Ueberreichung einer hübschen Broche an Frau. Fanny Helm gefunden haben, welche letztere sich durch ihre wundervollen Gesänge in unserer Kirche ein dauerndes Andenken bei vielen Kirchenbesuchern geschaffen hat. Die verehrte Sängerin verläßt in diesen Tagen unsern Wilsdruff, um in Halle in einer angesehenen Familie thätig zu sein. Gleichzeitig sei bemerkt, daß auch vor 14 Tagen Frä. Helm aus Dankbarkeit für ihre schönen Leistungen vom Selangereim Viedertafel ein werthvoller Ring überreicht wurde. Dem Kirchenchor aber mit seinem Leiter, Herrn Cantor Hiengsch, wünschen wir auch weiterhin „Blühen und Gedeihen.“

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs soll Dienstag, den 23. April 1901, Nachmittags 1/3 Uhr im Hotel zum weißen Adler in Wilsdruff ein Festessen stattfinden. Alle königstreuen Bewohner von Stadt und Land werden hierdurch zur Teilnahme freundlich eingeladen. Preis des Gedecks 2 Mt. 50 Pf. Biste zur Einzelnung liegt im Hotel zum weißen Adler aus.

Tagesordnung für die am 18. April d. J., Nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Mittheilungen. 2. Beschaffung von Stahlmänneln für die alte Dampfmaschine. 3. Zumauerung des Kesselhauses im alten Werke betr. 4. Gesuch des Herrn Tischlermeister Seifert um fernere pachtweise Ueberlassung des zwischen den Häusern Nr. 224 und 225 gelegenen Gonnunggartens. 5. Gesuch des Herrn Mediziner Berger um Ermäßigung einer Strafbußrechnung. 6. Gesuch des Herrn Kaufmann Seemann in den fächlichen Staatsverband. 7. Gesuch der Herren Max Liebich und Genossen um Aufstellung eines Wasserhydranten. 8. Genehmigung eines Nachtrags zum Sparkassenregulativ. 9. Genehmigung eines Entwurfs für Anlegung eines Oblastenduchs. 10. Das Ortsbaugesetz betr.

Kesselsdorf. Herr Direktor Friß Unger-Berlin sprach am 14. April im Saale des Oberen Garkochs hier über seine Erlebnisse in Transvaal und im Boerenkrieg. Wenn in den Anfangsnutzen Rand: hochinteressant, spannend, fesselnd, so ist darüber nur zu sagen, daß diese drei Worte sich in diesem Vortrage voll und ganz bewahrheiteten. Leider war der Besuch nur etwa 100 Personen; eine Zahl, die man in Betracht des Themas doppelt so hoch erwartet hätte. Mit vorzüglicher Nebengabe schilderte Herr Unger seine Reise nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz durch das mittelländische Meer, den Suezkanal, das Rote Meer, der Ostküste Afrikas entlang, mit einem Absteiger nach Deutsch-Südafrika, seine Landung in Lorenzo-Marquez, Land und Leute Transvaals, bez. des ganzen Südafrika; die Greuel des immer noch wüthenden unmenslichen Krieges, den Heldennuth des ganzen Boerenvolkes, bei dem ja leider auch Verrath durch englisches Gold eine große Rolle mit spielt. Mit Schilderung seiner Heimreise an der Westküste Afrikas über Madeira endete der geschätzte Redner seinen circa 2 stündigen Vortrag. Tief ergriffen und voll bestritten dürften die Besucher den Saal verlassen haben unter dem Eindrucke, daß das im fernem Süden im Kriegselende schmachtende, uns Deutschen stammverwandte Boerenvölkchen mit seinem Landreichthum den goldgierigen Engländern wohl bald genug zur Beute fallen wird.

Burkhardtswalde, 16. April. Heute früh erkrankte sich hier der bei einem hiesigen Gutsbesitzer in Diensten stehende 16jährige Pferdejunge Erler aus ganz geringfügigen Umständen.

Dresdener Landgericht. Ein Prozeß, auf welchen unser Leser wohl schon lange gewartet haben, spielte sich gestern vor der 3. Strafkammer ab, welche angerichtet werden kann. Angeklagt der Unterschlagung von insgesamt 52,000 Mark hatte sich der 1827 in Rührsdorf geborene, bis zu seiner Verhaftung daselbst wohnhaft gewesene, bisher unbefähigte Gutsauszügler Adolf Ernst Giesmann zu verantworten. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petri, während als Verteidiger Herr Referendar Elb fungirt. Als medizinischer Sachverständiger ist Herr Gerichtsarzt Medizinalrath Dr. Donau, als kaufmännischer Sachverständiger Herr Buchhalter Herr Meier und als Zeuge Herr Kaufmann Engelmann aus Wilsdruff geladen. Mit